

Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.65.
Durch die Post im Orts-
und Oberamts-Verkehr
M. 1.65; im sonstigen
inländischen Verkehr
M. 1.75;
hierzu 30 Pf. Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-
ämter und in Neuenbürg die
Kunst- und Buchhandlung
Königsberger entgegen.
Zustellungsadresse:
„Enztäler“, Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abzugspreis:
die einspalt. Seite 16 Pf.
bei Anstaltsveröffentlichung
durch Geschäftsstellen.
Reklam. Seite 30 Pf.
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachschlag,
der im Falle des Abzugs
verfährt, hinfällig wird.

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4
Für telefonische Bestellungen wird
keine Gewähr übernommen.

Nr. 236.

Neuenbürg, Dienstag den 9. Oktober 1917.

75. Jahrgang.

Telegramm des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 8. Oktbr. (WLB.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kron-
prinz Rupprecht von Bayern:

Die Kampfaktivität in Flandern lebte gestern
von Mittag bis zum Abend zwischen dem Hout-
housterwalde und der Straße Menin—Ypern
erheblich auf. Starkes Trommelfeuer ging eng-
lischen Zeilangriffen voran, die sich gegen einzelne
Abschnitte der Kampffront entwickelten. Die
vom Gegner eingeschickten Sturmtruppen kamen
niemals vorwärts. Unsere Abwehrwirkung hielt
sie im Trichterfeld nieder.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

In beiden Seiten der Straße Laon—Soissons
wurde der Artilleriekampf zwischen dem Allette-
grund und der Hochfläche südlich von Vargny
mit größter Heftigkeit geführt. Abends stießen
bei Vauvallon mehrere französische Kompagnien
vor. Sie wurden durch starkes Feuer zurückge-
worfen.

Westlich der Maas lag starkes Feuer auf
unseren Stellungen und deren Hintergelände
zwischen Samogneux und Bezonvaux.

Die Wirkung unserer Artillerie unterband
einen südwestlich von Beaumont sich vorbereiten-
den Angriff der Franzosen.

Auf dem

Südlichen Kriegsschauplatz

und an der

mazedonischen Front

keine größeren Kampfhandlungen.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 8. Oktbr., abends. (WLB. Amtlich.)
Im Westen nur an der flandrischen Front Feuer-
kampf wechselnder Stärke.

Im Osten nichts von Bedeutung.

Neue U-Bootsverluste.

Berlin, 9. Okt. (WLB. Amtlich.) Im Sperr-
gebiet um England wurden durch unsere U-Boote
widerum 19.500 Brestortregistertonnen versenkt. Unter
den versenkten Schiffen befinden sich der englische
bewaffnete Dampfer „Joseph Chamberlain“ mit
Weiterladung, sowie der russische bewaffnete Dampfer
„Australia“, der nach geladen hatte.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Rundschau.

Stürme im Reichstage. Die Interpellation
der Sozialdemokraten im Reichstage wegen
angeblicher alldeutscher Propaganda im Heere und
wegen angeblicher Begünstigung der neuen Vater-
landspartei durch die Regierung hat zu stürmischen
Erörterungen am Samstag im Reichstage geführt.
Den Meigen der Erörterungen dieser schwierigen
Angelegenheiten hatte der sozialdemokratische Abg.
Dr. Landsberg eröffnet. Er erhob den Vorwurf,
dass in Friedenszeiten die politische Propaganda im
Heere nicht geduldet worden sei, dass man aber jetzt
im Weltkriege diesen Grundsatz aufgeben zu haben
scheine. Alldeutsche Bestrebungen würden durch un-
zulässige Kanäle ins Heere geleitet und zwar unter
Mitwirkung derselben Behörden, die sonst stets die
Notwendigkeit betont hätten, dass das Heere von der
alldeutschen Propaganda verschont bleiben müsse.

Es seien sogar zu Versammlungen der Alldeutschen
Partei Soldaten geschickt worden. In einem Ge-
fangenenlager seien sogar auch über die Reichstags-
abgeordneten Erzberger und Scheidemann sehr harte
Wörter gesprochen worden. Der Reichskanzler möge
erklären, dass er gegen solche Agitation im Heere
einschreie. Der Kriegsminister v. Stein erklärte
hierauf, dass weder von ihm noch von der Heeres-
leitung eine politische Agitation im Heere geduldet
werde. Als dann der Kriegsminister weiter
sagte, dass es wahrscheinlich große Nähe gefostet
habe, die paar erwähnten Beispiele politischer Kund-
gebungen im Heere zusammenzubringen, ging ein
Entrüstungssturm auf Seiten der Sozialdemokratie
los und es fielen sehr unparlamentarische Worte.
Als sich der Sturm gelegt hatte, führte der Kriegs-
minister weiter aus, dass die Soldaten über die
Absichten des Feindes und über die Folgen eines
verlorenen Krieges aufgeklärt werden müssten. Auch
über die Verhältnisse in der Heimat und über die
Gründe der wirtschaftlichen Beschränkungen müsse
der Soldat aufgeklärt werden. Der Kriegsminister
wolle aber nicht verhehlen, dass impulsive Naturen
im Heere die Grenzen der Aufklärungsarbeit über-
schritten hätten. Dagegen sei aber immer einge-
schritten worden. Es seien auch Lügen über die
Heeresleitung und das Heere verbreitet worden,
denen sogar der Generalfeldmarschall von Hinden-
burg habe entgegenzutreten müssen. Der Siegeswille
müsse auch im Heere erhalten bleiben, denn ein
Heere, dem Siegeswillen fehle, sei unbrauchbar. In
der vom Kriegsminister gekennzeichneten Art müsse
also die Aufklärungsarbeit im Heere fortgesetzt
werden. Als Stellvertreter des Reichskanzlers
führte darauf der Staatssekretär Dr. Helfferich noch
aus, dass der Reichskanzler mit dem Kriegsminister
und allen hohen militärischen Stellen darüber einig
sei, dass die Politik nicht in das Heere hineinge-
tragen werden solle. Auch dürfe kein Beamter
seine Stellung dazu missbrauchen, um auf ihm unter-
stellte Personen einen politischen Druck auszuüben.
Ueber die Frage der Kriegsziele werde im Laufe
der neuen Woche noch im Reichstage in einer
großen Debatte gesprochen werden und da würde
der Reichskanzler die so hochwichtige Sache selbst
vertreten. Infolge der andauernden Zwischenrufe
von Seiten der Sozialdemokraten ließ sich der
Staatssekretär zu der Aeußerung verleiten, dass es
keinen Zweck habe, dass er viel Worte mache, wenn
der Reichstag zu den Worten der Männer, die an
der Spitze des Heeres und der Reichsverwaltung
stehen, keinen Vertrauen mehr habe. Diese Worte
des Staatssekretärs riefen auf der linken Seite des
Reichstages einen großen Tumult hervor. Bei der
Besprechung der Interpellation erklärte der Abg.
Zrimborn von der Hrp., dass er den Eindruck ge-
wonnen habe, dass die Interpellation berechtigt
gewesen sei. Die neue deutsche Vaterlandspartei
sei auch keine Stütze der Regierung, sondern eine
Oppositionspartei, deshalb könne kein Mitglied der
Zentrumspartei der neuen Vaterlandspartei bei-
treten. Der nat.-lib. Abg. Dr. Thoma führte
darauf aus, dass er der neu gegründeten Vaterlands-
partei nicht anhöre, man solle sich aber auch über
die Gründung derselben nicht so aufregen, denn
diese Partei sei nichts anderes als eine natürliche
Gegenwirkung der ausdringenden Verdächtigungen für
entgegengeetzte Kriegsziele. Die ganze Friedens-
zielumgebung des Reichstages könne jetzt bei Seite
gelegt werden, denn es heiße dann, wenn die
Feinde erneut ihren Vernichtungswillen kundtun, so
müsse in Deutschland bis zum siegreichen Ende
unverbrüchlich zusammengehalten werden. Dieser
Fall sei jetzt gegeben. Der Abg. Dops von der
Volkspartei erklärte, dass seine Partei mit den
Erklärungen des Kriegsministers und des Stell-
vertreters des Reichskanzlers nicht recht zufrieden sei.
Die angeregte Debatte wurde darauf auf Montag
vertagt.

dann war alles vorüber. Herr v. Bayer begrün-
dete den Antrag der Mehrheit. Graf Westarp
widersprach und Herr Haase suchte bis ins
Feuer zu gehen. Dann war die Geschäftsordnungs-
debatte und die Sitzung zu Ende. Nachdem mit
einer imposanten Mehrheit, zu der heute auch die
Nationalliberalen gehörten, alle Punkte von der
Tagesordnung abgesetzt worden waren, beantragte
zum Schluss Herr v. Bayer die Vertagung. Der
Kanzler, der eben erst aus dem Hauptquartier
zurückgekehrt war, nahm an der Sitzung nicht teil.
Inzwischen hat der Ausschuss getagt, und nun ist
die Krise, die so bedrohlich heraufzuziehen schien,
beglichen. In der vertraulichen Aussprache im
Ausschuss hat der Kanzler nach der jachlichen Seite
die erwünschten Erklärungen gegeben, und was in
formaler Beziehung am Samstag gefehlt worden
ist, ist durch freimütige Erklärungen des Kriegs-
ministers und des Herrn Helfferich wieder gut
gemacht worden.

Gegenüber manchen Bedenken über die Zwecke
und Ziele der neuen deutschen Vaterlands-
partei haben jetzt hervorragende deutsche Männer
darunter der Geh. Hofrat Professor Dr. Branden-
burg in Leipzig, kurze Erklärungen über die Auf-
gaben und Ziele der neuen Partei in der Presse
bekannt gegeben. Darnach bezweckt die neue Partei
nur die Stärkung des Siegeswillens im deutschen
Volke und will sich gegenüber allen innerpolitischen
Streitfragen vollständig neutral verhalten.

Zürich, 8. Okt. (GRB.) Secolo und Corriere
della Sera melden eine außerordentliche Zunahme
der feindlichen Fliegerarbeit an der ganzen italie-
nischen Front. Der Präfekt von Venedig hat neue
scharfe Verhaltensmaßregeln für den Fall feind-
licher Fliegerangriffe auf das Stadtgebiet verordnet.

Zürich, 7. Okt. Der Mailänder Secolo mel-
det von der Front das Eintreffen der ständigen
amerikanischen Militärmission im italienischen Haupt-
quartier und knüpft hieran die Hoffnung, dass der
neue italienische Angriff bald einsetzen werde.

Zürich, 8. Okt. (GRB.) Daily Mail meldet
von der franz. Front: Der Wechsel des Wetters
muss notwendigerweise eine Aenderung in den mili-
tärlichen Operationen in der Flandernfront zur
Folge haben. Das Kampfgebiet sei durch anhel-
tenden Regen völlig verflumpft und aufgewölbt, so
dass das Nachziehen der schweren Geschütze geradezu
unmöglich geworden ist. Dem gleichen Blatt zu-
folge wurde ein Teil der französischen Kolonial-
truppen an der französischen Kampffront weggezogen
und in die Winterquartiere nach Südfrankreich
transportiert.

Das italienische Sozialistenblatt „Avanti“ be-
richtet jetzt, dass auch unter der italienischen Land-
bevölkerung große Unruhen wegen der schweren
Notstände ausgebrochen sind, da die Ernte an Ge-
treide, Erbsen und Kartoffeln sehr ungenügend aus-
gefallen ist. Der „Avanti“ vertritt die Anschau-
ung, dass sich in Italien die Zustände immer mehr
der allgemeinen Hungersnot näherten.

Frankfurt, 8. Okt. Die Frankf. Ztg. meldet
aus Basel: Die Kriegspresse in England ist dau-
ernd durch Annahme der Friedensbewegung in England
beunruhigt. Morning Post fordert Maßnahmen
gegen den bei den Radikalen angesehenen Sekretär
Charles Roden Burton, weil dieser in öffentlichen
Versammlungen darlegte, dass die wahre Stimmung
des Landes infolge Anebelung der englischen Presse
außerhalb Englands unbekannt sei, und Deutschland
sogar einen ehrenhaften befriedigenden Frieden ab-
schließen würde, wenn die Alliierten ihre Eroberungs-
pläne, wie die Rückgewinnung Elbfäh-Löbbrin-
gens aufgeben würden. Daily Mail fürchtet, dass
britische „Bolos“ (siehe den Fall Bolos Pascha in
Frankreich) am Werk seien und ruft nach der Hilfe
der amerikanischen und französischen Polizei, um sie
heranzufinden.

Berlin, 8. Okt. Der Reichstag hat heute
nur eine kurze Sitzung abgehalten, eine Geschäfts-
ordnungsdebatte von knapp halbstündiger Dauer.

leihe!

hat das Deutsche
unerbittlich sind die
schaft mit Hohn und
Englands Haß und

abe:
erhalten

In feindlichen
schneidigen Angriff-
tragen die Gefährde
ngen will.
Kämpfen drängen.
Arbeit, Entbehrung
hnen Geschäfte und
ntschcheidung. Wir in
Kriegsjahre hindurch
echt mitkämpfen als
der Sieg ab. Und
e stehen. Jeder tue
sem erwarten können.
g, Stadt und Land,
igen, was Opferstim

pe!

inspektor Baumann,
im Felde, Mitglied
stadtschultheiß Gröb,
glied des Bezirksrat
erbundes; Schultheiß
Neuenbürg, Sekretär
besitzer Megger d. A.,
stadtschultheiß Sira,
Ottenhausen, Kaiser
bürg.

emberger, Dach-
Schwamm

sich in allen Arten
arbeiten, Umbek-
Reparaturen sowie
ng von Kupferdächern
fer-Bilgabeltern bei
ger Ausführung.

huerhündin
verlaufen.

nger, auf „Flora“
der Nähe v. Schwamm,
Feldrennen.

ilung gegen gute Be-
nn

arl Richter,
ngen-Pforzheim.

für sofort für meine
aushalt eine

Köchin

ändig und gut kochen
auch etwas Haus-
it übernimmt. Lohn
5 M monatlich.
sind zu richten an
Laura v. Pfeil,
je, Bismarckstr. 37a



Württemberg.

Von Stuttgart wird uns geschrieben: Bei den decimaligen, täglich aufeinanderfolgenden Fliegerangriffen auf unsere Stadt, mußte sich jedermann die Frage aufdrängen: Was beabsichtigen unsere Gegner mit ihren wiederholten Angriffen? Unsere Gegner werden sich darüber klar sein, daß sie durch ihre Bombenabwürfe auf Stuttgart und Umgebung eine ernstliche Schädigung wichtiger militärischer Interessen nicht erreichen können, deshalb liegt ihre Absicht zweifellos auf anderem Gebiet. Wie sie es auf dunklen Wegen durch bezahlte Agenten, eingeschmuggelte aufreizende Flugchriften usw. versuchen, die Stimmung der Bevölkerung durch Anstiften von Unzufriedenheit und Zwietracht zu ihren Gunsten zu beeinflussen, so haben auch ihre Fliegerangriffe den tieferen Zweck, die Bevölkerung einzuschüchtern und den festen Siegeswillen des deutschen Volkes wankend zu machen. Ein weiteres Zeichen dafür, wie wenig unsere Gegner den deutschen Volkarakter kennen. Wenn sie glauben, dadurch unser Vertrauen, das wir in unsere Oberste Heeresleitung und unseren Hindenburg, in unseren Kaiser und seine Regierung setzen, schmälern zu können, so täuschen sie sich gewaltig. Das Ergebnis der 7. Kriegsanleihe soll und wird sie belehren, daß ihre Rechnung falsch ist. Ihr schlechtes Gewissen treibt sie dazu, die Tötung friedlicher Bürger mit dem Mantel der Lüge zuzudecken und ihren heimtückischen Angriffen auf harmlose Städte des Heimatgebietes durch Bezeichnung als „befestigte Städte“ in ihren offiziellen Berichten den zweckdienlichen militärischen Anstrich zu geben. Überall wo man hinsieht, fällt es auf, daß unsere Gegner jetzt, nachdem es ihnen trotz großer Uebermacht nach dreijährigem Kampf nicht gelungen ist, Deutschland auf den Schlachtfeldern niederzuringen, es auf die hinterlistigste und raffinierteste Art versuchen, Deutschlands innere Kräfte, seine Siegeszuversicht, seinen Opfermut und Willen zum Durchhalten zu schwächen. Laßt uns auch diesen dunklen verkappten Feind bekämpfen. Das ist nur so möglich, daß wir Augen und Ohren offen halten und gemachte verdächtige Beobachtungen sofort zur Anzeige bringen, da Militär- und Polizeibehörden in diesen Fällen auf die Unterstützung des Publikums angewiesen sind.

Stuttgart. Nach den Mitteilungen der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart vom 8. Oktober behalten die von der städtischen Preisprüfungsstelle am 15. September festgesetzten Höchst- und Richtpreise bis auf weiteres Gültigkeit, nur Quitten sind auf 25 Pfennig im Großhandel und 30 Pfennig im Kleinhandel herabgesetzt worden. Für Hagenbutterferne wurde ein Richtpreis von 90 Pfennig im Großhandel und 1 M. im Kleinhandel das Pfund, für Hagenbuttermark ein Großhandelspreis von 85-100 Pfennig, ein Kleinhandelspreis von 1-1,15 M für das Pfund festgesetzt. Der Obstgroßmarkt zeigte in der vergangenen Woche einen recht lebhaften Verkehr. Daß sich das Obstgeschäft befriedigender abwickelt hätte, wenn

statt der Reichshöchstpreise wie im Vorjahr Landesrichtpreise maßgebend gewesen wären, unterliegt heute wohl keinem Zweifel mehr.

Kein Schwanken

und Ueberlegen darf es geben!
Jetzt gilt nur die Tat!

Wenn jeder einzelne —
ausnahmslos — seine höchsten
Kräfte anspannt, dann wird
auch diese Kriegsanleihe den
großen Erfolg haben, den sie
haben muß.

Denn nicht mit Granaten
allein kann der harte End-
kampf ausgefochten werden;
erst das erneute Zeichen unsrer
ungebrochenen wirtschaftlichen
Kraft wird den Ausschlag
geben. Nur so zwingen wir
unsre Feinde zur Vernunft.

Darum zeichne!

Morgenrot!

Roman von Wilhelm v. Trotta.

85]

(Nachdruck verboten.)

„O Ethel, du darfst mir nicht böse sein, du ahnst ja nicht, was ich leide, und, liebe, beste Ethel, ich wollte ihn dir wirklich nicht abspenstig machen! O nie, nie hätte ich ihn angesehen, wie ich es tat, wenn ich geahnt hätte, daß ihr euch liebt! O, warum hast du mir das verheimlicht? Ich bin ja so entsetzlich unglücklich!“

Ethel Witvog strich ihr leise und in alter Freundschaft über das schöne, seidenweiche schwarze Haar, zog die kleine, leicht erregbare Französin, wie sie es einst oft in der Pension in Genf getan hatte, an sich und sagte weich:

„Arme Kleine, weine dich aus! Es hat dich tiefer getroffen, als du es zeigen willst. Komm, gib mir einen Kuß! Wie soll ich dir böse sein? O nein, mein armer Liebling, du tust mir von ganzem Herzen leid, und, mein liebes Herz, die Zeit wird dich auch das vergessen lehren. So, laß uns nun erst ein wenig sehen, denn auch ich muß mich sammeln! Bedenke, was ich zu leiden habe! Der Mann, der einzige, den ich je geliebt habe und liebe und immer lieben werde, liegt droben zu Tode wund, zerschossen von dem Eisen, das ein verblendeter, gelziger und nur auf Geschäfte schauender Mann verkauft hat, der Mann, der mein Vater ist!“

„Aber — ich habe keinen Vater mehr! Nein, das kann ich ihm nie, nie in meinem Leben verzeihen, wenn ich damit auch dem Geseß, das Gott uns gegeben hat, Vater und Mutter zu ehren, entgegenstehe! Ich will Gott täglich, bitten, mir diese schwere Sünde zu verzeihen; aber daß die geschäftstierische Hand meines Vaters mir mein Liebtes auf Erden durch seine Eitelkünde zu

rauben droht, o mein Gott, nein Genevieve, das ertrage ich nicht!“

Und aus der Tröstenden war eine Tröstbedürftige geworden, und Genevieve mußte nun der armen, zusammengebrochenen Ethel freundlich und herzlich zureden.

„Starb er! Nun, dann trauerten beide in gemeinsamem Leide einem lieben Menschen nach! Blieb er am Leben! — Ja — daran, was dann folgen mußte, wollte Genevieve jetzt nicht denken, nein, das hatte Zeit!“

„Komm!“ sagte Genevieve und nahm Ethels Arm. Beide betrauten gleich darauf vorsichtig das Zimmer des Verwundeten.

Leise, den Zeitgeflüster auf den Mund gelegt, erhob sich da ein einfacher seldgrauer Soldat vom Stuhl am Bett des Kranken und sagte mit strahlendem Blick:

„Er schläft.“

Da trat Ethel an das Lager des Geliebten und ließ sich still auf den Stuhl nieder, während Genevieve in ihr Zimmer ging und Karl Blume zum Fenster hinaus sah.

Lange schaute die junge Amerikanerin in das furchtbar entstellte Gesicht des armen Kurt. Dann aber faltete sie die Hände und sagte leise:

„Bieder Gott, erhalte ihn mir! Ja hab' ihn ja so lieb!“ Und von nun an hielt sie getreulich Krankenwache bei ihm.

„Es geht besser“, sagte der Arzt, als er am Abend ging.

Ethel lauschte auf jeden Atemzug und bewachte jede Bewegung ihres Liebten. Draußen donnerten die Kanonen den ganzen Tag und die ganze Nacht über, und als golden das Morgenrot des jungen Tages am östlichen Himmel einpries, schlug Kurt langsam, wie aus einem langen Schlafe erwachend, die Augen auf.

Da küßten ihn auch schon zwei heiße, weiche Frauenlippen, und selig lächelte der Kranke:

Heißbrun. Groß wie der Wein- und Obstsegen ist, ist heuer vor allem der Kartoffelsegen. Die Landwirte haben oft Mühe die Menge der nahhaften, heuer so schön geratenen und so reichlichen Knollen unterzubringen. Die Stadtverwaltung gibt sich vergebliche Liebesmühe, die von ihr aufgekauften Kartoffeln, den Zentner erst zu 6,70 M jetzt zu 6,20 M, an den Mann zu bringen. Man kann es nicht begreifen, wie bei diesem reichen Kartoffelherbst solche Preise entstehen konnten! Es ist mit den Kartoffeln wie mit dem Obst: je mehr Verordnung und Hemmungen von oben, desto höher die Preise, desto mehr Verderb der Ware.

Hörsfeld, 8. Okt. Zum Ortsvorsteher der hiesigen Gemeinde wurde am Samstag Schultheiß Heinrich von Ochsenbach v. A. Brackenheim mit 176 Stimmen gewählt.

Dornstetten, 8. Okt. Heute Montag ist die Wirtschafft „zur Krone“ abgebrannt.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg. Das Ländliche Sanitätskreuz wurde verliehen dem Leutnant d. R. Rudolf Wagner von hier im Infanterie-Regiment Nr. 126.

Neuenbürg. Die Fleischverorgungsstelle hat ihre zunächst mit Wirkung bis 30. Sept. d. J. getroffene Anordnung über die Beschränkung des Verkehrs mit Ruz- und Schlachtvieh bis 31. Okt. 1917 verlängert. Dienach ist insbesondere der Handel mit Ruzvieh (Rindvieh) jeder Art (Jug- Rager- oder Einstellvieh), sowie die Abhaltung von öffentlichen Rindviehmärkten bis zu diesem Zeitpunkt verboten. Die Befugnis der Viehhalter, Ruzvieh unmittelbar an einen anderen Viehhalter für dessen eigenen Wirtschaftsbetrieb zu veräußern, bleibt unter den bisherigen Bedingungen in Kraft.

Neuenbürg. Die Heizung der Bahnzüge und damit die Anbringung der Heizschläuche erfolgt vom 15. Oktober bis 31. März.

Neuenbürg. Naturfreunde prophezeien keinen baldigen Winter, da noch viele Zugvögel, namentlich Staren, da sind, ein Zeichen dafür, daß die kalte Jahreszeit noch in weiter Ferne ist.

Wagold, 8. Okt. Gestern Mittag lief auf dem hiesigen Bahnhof der Vereinslazarettzug „H“ ein und brachte aus badischen Lazaretten (Freiburg, Schopfheim, Lörrach), 174 Verwundete und Kranke, die in den hiesigen Lazaretten und im Krankenhaus untergebracht wurden. Der Rest der Kriegsverletzten wurde, wie wir hören, den Lazaretten Vorb zuge- wiesen.

Eine Weihnachtsgabe jedem württ. Krieger!
(Kaiser- und Volksdank.)

Der württ. Landesverein vom „Roten Kreuz“ hat jetzt schon alle Kräfte aufgerufen, um es zu ermöglichen, jedem württ. Krieger eine besondere Weihnachtsgabe ins Feld zu schicken. Diese erneute Forderung darf allezeitige Mitarbeit beanspruchen. Aber doch und allen, die im trauten Heim das Christfest

„Meine süße, liebe Ethel!“
Und beglückt lächelnd sank er nieder in die weichen Kissen zurück.

Da kam Karl Blume herein und sagte besorgt:

„Aber schön vorsichtig sein, Herr Leutnant, sonst bekommen wir wieder einen Rückfall.“

Ethel und Kurt lächelten über die Treueherzigkeit des biedereren Kerls, und so sagte sie:

„Karl Blume, von nun an müssen wir uns in die Pflege teilen, denn der Herr Leutnant ist mein Bräutigam.“

„Ich gratuliere Herrn Leutnant, so 'ne Schwester ist immer ganz brauchbar, die kann wenigstens zupacken“, meinte er und stellte sich auch stramm vor sie hin.

Da reichte sie ihm die Hand und sagte:

„Sie haben recht, Karl, man muß zupacken können! Morgen bringen wir den Herrn Leutnant nach Groß-Wilhelmshof, und Sie dürfen ihn begleiten.“

Kurt sagte nichts, er war zu schmach, aber nun doch sehr zufrieden und glücklich.

„Nirgends ist man doch so gut aufgehoben wie in der Heimat“, sagte er leise.

Und da stand denn am anderen Tage Ethels Reiseauto, zu einem wunderbar bequemen Krankenwagen eingerichtet, zur Abfahrt nach Deutschland bereit.

(Fortsetzung folgt.)

Wenn- und Obst- Kartoffellegen... die Menge der... Die Stadterhaltung... die von ihr... zu bringen. Man... bei diesem reich... stehen konnten! Es... dem Obst: je mehr... oben, desto höher... der Ware.

Bei unserer Weihnachtsfeier am Abend des 12. 12. erhielt ich von meiner Komp. ein Paket mit ihrem lieben Brieflein. Die Gabe hat mich nicht bloß gefreut, sie war zum Teil sehr notwendig und hat somit ihren Zweck voll auf erfüllt. Das Taschentuch kam gerade recht, indem meine ganze Wäsche durch eine Granate zerrissen worden ist. Für ihre hochherzige Wohlthätigkeit in Form dieses Päckchens möchte ich meinen herzlichsten Dank aussprechen und wünsche Ihnen in der Heimat ein herzlichliches „Vergelt's Gott“. Uns Soldaten freut es immer, wenn die Dahingeblichenen auch ein Herz haben für uns. Es ist keine leichte Sache, in jetziger Jahreszeit und noch an der Somme dem Feind gegenüberstehen. Wir haben eine schwere Zeit hinter uns und noch vor uns; aber wir wollen aushalten. Ich bin der 2. Kette unter fünf Geschwistern; der älteste Bruder ist 3. Jt. in Deutschland im Lazarett verwundet. Meine Eltern wohnen in O. A. D. Vater ist Bauer. Ich bin seit dem 11. 15. Soldat und habe bis jetzt noch keinen wesentlichen Schaden erlitten. Hoffe, daß wir bald in unsere L. Heimat gesund zurückkehren dürfen. Im Vertrauen, daß Ihr in der L. Heimat fortfabriert in jeglicher Handreichung, wollen wir die Strapazen ertragen. In dankbarer Hochachtung zeichnet

R. S.

Bibel und Kriegsleihe.

Die Bibel, das Buch der Bücher, ist, allen oberweltigen Auslegungen zum Trotz, so recht ein Kern der Vaterlandsliebe. — „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist!“ sagt Christus zu den Jüngern. Muß dieses Wort nicht jedem Menschen, in Religion hat, in den Ohren klingen in diesen Tagen, da das Vaterland aufs neue an die „Heimkämpfer“ herantritt, die im weichen Sessel, im warmen Bett, nichts von den furchtbaren Strapazen, den großen Sterben da draußen an der Front

merken und sie doch — so bequem und noch dazu so zum eigenen Nutzen — um das Vaterland verdient machen können! Wie ist schon in den ersten Büchern der Bibel der Tanz um das goldene Kalb — dem heutzutage das schändliche Sigen auf dem vollen Geldbeutel entspräche — in seiner Verwerflichkeit dargestellt! Wie erhaben erklingt dagegen der Ruhm der Tapferkeit derer, die ihr Volk gegen alle Feinde sieghaft verteidigen und durch ihre Hühner retteten! Und das Gleichnis vom Reichen in der Hölle und vom Armen im Himmel; — denkt man heute nicht unwillkürlich an einen pflichtvergessenen Geizhals, der seinem bedrängten Vaterlande und Volk die Mithilfe versagt, um von einem allesdrückenden Schicksal dafür hart gestraft zu werden, während der ärmste Feldsoldat als treuer Mann und Held in aller Ansehen und Ehren steht! Von größter und „tagesgemäßer“ Anschaulichkeit ist das biblische Gleichnis: „Du sollst dem Ochsen, der da dreiset, nicht das Maul verbinden!“ Das heißt also, du sollst dem, der für dich arbeitet, nicht die Mittel zur Erhaltung seiner Kraft und Beendigung seiner Arbeit versagen! Wer aber arbeitet so stark, so schwer, so furchtbar, Tag und Nacht, auf Tod und Leben für uns, wie der Feldtrane draußen, der Mann in der Luft und der Mann auf dem Meere! Genau Bibelfenner werden noch viele Stellen des hehren Buches zu nennen wissen, die die eingangs geäußerte Bemerkung erhärten. Hier sei nur noch ein Bibelwort erwähnt, das so recht auf die Aengstlichen, die Riesmacher und Freigebendlichen paßt, das Wort Christi: „Ihr Kleingläubigen, warum seit Ihr so furchtsam?“ Wahrlich, wer unter der Hut eines Hindenburg um des Landes und sein eigen Schicksal besorgt sein kann und töricht der Kriegsleihe sein Geld vorenthält, der hat sein Vaterland, seine Religion, sein Gewissen und muß in lichten Augenblicken sich selbst verächtlich vorkommen.

Dermisches.

Wertheim, 5. Okt. Der Erntesege, den der Herbst 1917 über das Untermainingebiet mit seinen Nebentälern ausgeschüttet hat, ist so gewaltig, daß Menschenhände kaum in der Lage sind, den Reichtum ganz zu bergen. Obwohl schon mehrere hunderttausend Zentner Obst abgeerntet und fortgeschafft sind, ist noch nichts von einer Abnahme der Obstfälle zu spüren. Alle Bahnhöfe des Maintales bilden gegenwärtig ein einziges Sammelfeld hochgelagerter Obstberge; aus den Maintälern leuchtet

Obst und immer wieder Obst; soweit Boote verfügbar sind, schwimmt ein Schlepplug nach dem andern talwärts. Seit dem berühmten Obsterntejahr 1874 wurde im Maintal eine solch goldene Ernte nicht wieder gesehen.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Lima, 9. Okt. (Agence Havas, Br. Tel.) Der Kongreß von Peru beschloß mit 105 gegen 6 Stimmen den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland.

Montevideo, 9. Okt. (Agence Havas, Br. Tel.) Die Kammer nahm mit 74 gegen 23 Stimmen den Abbruch der Beziehungen Uruguays zu Deutschland an. Der Senat beschloß den Abbruch mit 13 gegen 3 Stimmen.

Berlin, 8. Okt. (WZB.) Die deutsche Heeresleitung gibt die gewaltigen Zahlen der an der Westfront gemachten Gefangenen und eingebrachten Beute von Juli bis September bekannt, woraus klar hervorgeht, daß Hindenburg trotz defensiver Taktik an dieser Front ungeheure Erfolge erzielte. In der genannten Zeit sind von den Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht, Deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht nicht weniger als 337 Offiziere und 13512 Mann als Gefangene eingebracht worden. 41 Minenwerfer und 483 Maschinengewehre fielen in die deutsche Hand. Ferner wurden 4 Geschütze und 11 feindliche Flugzeuge erbeutet.

Berlin, 9. Okt. (WZB.) Nach einer zuverlässigen Meldung wurden im Monat August 1917 in den Vereinigten Staaten 152000 Mann eingezogen. Davon sind allein 5948 schwedische Staatsangehörige aus 86 Musterungsbezirken. Wie bekannt, werden jetzt auf Wilsons Befehl alle in Amerika ansässigen Neutrale zum Heeresdienst gezwungen, sofern sie nicht in der Lage sind, binnen drei Monaten das Land zu verlassen.

Mutmaßliches Wetter.

Ein Luftwirbel aus Nordwest hat eine kalte und feuchte Luftströmung von großer Stärke eingeleitet, die uns empfindliche Abkühlung und auf den Höhen des Schwarzwaldes und sogar auch im oberen Donautal den ersten Schnee gebracht hat. Da der Hauptstoß aber bereits vorüber ist, so werden wir nun bei Nachlassen der Niederschläge mehrfach Aufbesserung und Milderung der Temperatur bekommen.

ämtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Die Bekämpfung der Ruhr.

Das vermehrte Auftreten von Ruhr und ruhrähnlichen Erkrankungen in den Nachbarbezirken und im Oberamtsbezirk, insbesondere in Arnbach, gibt Veranlassung, die Aufmerksamkeit der Bevölkerung auf die nicht unerheblichen Gefahren zu lenken, die aus dieser ansteckenden Krankheit drohen.

Zur Aufklärung weisen wir auf folgendes hin:

- 1. Wesen der Krankheit.** Die übertragbare Ruhr (Dysenterie), auch rote Ruhr genannt, entsteht durch Ansteckung; sie wird durch bestimmte Krankheitskeime (Ruhrbazillen, Ruhrschizellen) hervorgerufen. Die Ruhr tritt in unseren Gegenden meist im Spätsommer oder Herbst auf und kann seuchenartige Ausbreitung erlangen.
- 2. Verlauf der Krankheit.** Die Krankheitsercheinungen der Ruhr bestehen hauptsächlich in Leibschmerzen, heftigem und anhaltendem Drang zur Stuhlentleerung, sowie häufigen wässrigen, mit schleimigen Flocken und Blut gemischten Ausleerungen, von deren Abgang der Stuhl drang nicht aufhört. Fieber ist oft vorhanden und von unregelmäßigem Verlauf, in der Regel aber nicht hoch.
- 3. Behandlung der Krankheit.** Man versäume ja nicht, zeitig den Rat eines Arztes einzuholen. Einer sorgfamen Pflege nach näherer Anweisung des Arztes verdanken selbst schwerer Kranke oft ihre Genesung.
- 4. Uebertragung der Krankheit.** Die Ansteckungskeime werden mit den Darmentleerungen ausgeschieden. Zur Uebertragung der Krankheit genügen selbst Spuren der Ausscheidungen. Gelangen diese auf die Leib- und Bettwäsche, die Kleider, den Fußboden, auf Tisch- und Trinkgeschirre, in Milch, auf Gemüse, Obst, Salat oder dergleichen, so können sie leicht von anderen Personen aufgenommen werden. Geküht können Fliegen die Krankheitsträger bilden.
- 5. Absonderung des Kranken.** Die Pflege eines Ruhrkranken ist zu Hause wegen der damit verbundenen Ansteckungsgefahr meist nur mit Schwierigkeiten durchführbar; schon aus diesem Grunde ist es ratsam, ihn in ein Krankenhaus überzuführen. Dies ist namentlich da zu empfehlen, wo die Wohnung zu eng oder eine Uebertragung auf weitere Kreise zu befürchten ist, wie in Gasthäusern, Wirtschaften, Bäckereien, Erziehungs-, Pflege-, Gefangenen- und ähnlichen Anstalten, Schulgebäuden, Wäldern, Gemäse- und anderen Lebensmittelhandlungen.

Ist jedoch die Ueberführung des Kranken in ein Krankenhaus ausnahmsweise nicht zu ermöglichen, so ist er in einem von der übrigen Wohnung möglichst getrennt liegenden Zimmer unterzubringen; jeder unnötige Verkehr ist vom Kranken fernzuhalten. Es besuche niemand, den nicht seine Pflicht dahin führt, einen Ruhrkranken. Namentlich sollen Kinder niemals zu Ruhrkranken zugelassen werden.

Darnach ist die Hauptsache die rechtzeitige Erkennung der Krankheit und Isolierung des Kranken, weshalb rechtzeitig der Arzt zuzuziehen ist. Mit der Vernichtung der Krankheitskeime in den Stühlen ist ein Haupttakt der Bekämpfung geleistet; hierzu genügt die Beimischung von Kalkmilch im Verhältnis 1:3, die auf ärztliche Anweisung bei den (Stadt-)Schulheizenämtern unentgeltlich abgegeben wird.

Die Aborte sind peinlichst rein zu halten (Abwaschen der Sitze mit Sublimat oder Karbollsölungen).

Reinigen der Hände vor jeder Nahrungsaufnahme ist dringend zu empfehlen.

Neuenbürg, den 8. Oktober 1917.
Oberamtmann Ziegeler. Der R. Oberamtsarzt: J. B. Dr. Hennemann.

R. Oberamt Neuenbürg. Beizen der Saatrucht.

Auf die ministerielle Vorschrift des Beizens des Saateweizens und des Saadinkels (Engstaler Nr. 214) und der Erfordernis eines Vollzugsberichts bis 1. November 1917 werden die beteiligten (Stadt-)Schultheizenämter hiemit nochmals hingewiesen.
Den 6. Oktober 1917. Oberamtmann Ziegeler.

R. Oberamt Neuenbürg. Gebäudesteuernachlässe an notleidende Hausbesitzer.

Die Gemeinden werden hiemit auf den in vorbezeichneten Angelegenheit ergangenen Ministerialerlass vom 20. 9. 1917 (Min. Amtsbl. S. 153) aufmerksam gemacht.
Den 6. Okt. 1917. Oberamtmann Ziegeler.

Lüchtiges, besseres Mädchen

gesucht nach Frankfurt/Main. Zunächst schriftliche Meldungen an

Frau Prof. Michelis Schömberg, Neue Heilanstalt.

Zimmermädchen

für Villa, zwei Personen, ohne Kinder, das in Hausarbeit erfahren, gut nähen und bügeln kann, gesucht.

Frau Karl Becht, Pforzheim, Lamenstr. 67.

Mädchen = Gesuch.

Ein fleißiges Mädchen, das etwas kochen kann, wird zu einer kinderl. Familie nach Mannheim gesucht.

Näheres bei der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Köchin

die selbständig und gut kochen kann und auch etwas Hausarbeit mit übernimmt. Lohn 30 bis 35 M monatlich. Offerte sind zu richten an Frau Laura v. Pfeil, Karlsruhe, Bismarckstr. 37a.



Bekanntmachung der Zentralleitung für Wohltätigkeit betreffend die Bewerbung um das Ehrenzeichen für weibliche Dienstboten.

Das im Jahr 1883 gestiftete Ehrenzeichen für weibliche Dienstboten wird von Ihrer Majestät der Königin auf das bevorstehende Weihnachtsfest wieder verliehen werden. Dabei können solche Personen berücksichtigt werden, welche innerhalb des Königreichs Württemberg in einer Familie oder auf einem und demselben Anwesen nach zurückgelegtem 14. Lebensjahr ununterbrochen mindestens volle 25 (für das silberne), oder 50 (für das vergoldete Ehrenzeichen) Jahre lang treu und in Ehren gedient haben. Ist das Dienstverhältnis ohne das Verschulden des Dienstboten durch äußere Verhältnisse, wie eigene Krankheit oder Krankheit von Angehörigen, unterbrochen worden, so kann die vor der Unterbrechung zurückgelegte Dienstzeit zu der nachfolgenden hinzugerechnet werden.

Die Bewerbungen um das Ehrenzeichen sind spätestens bis zum 15. November ds. Jrs. durch das Pfarramt und Schultheißenamt des Dienstortes bei der Zentralleitung für Wohltätigkeit einzureichen. In denselben ist neben den Angaben über Namen, Alter, Heimat und Konfession des Dienstboten das Zutreffen der oben genannten Voraussetzungen bezüglich der Dienstdauer, der Art der Dienstleistung, unter Hervorhebung etwaiger besonderer hervorragender Leistungen, und der völligen Unbescholtenheit des Dienstboten näher darzulegen. Beizufügen ist:

1. eine amtliche Bescheinigung über den Tag des Dienstbeginns und über die ununterbrochene Fortdauer des Dienstverhältnisses (bei Dienstunterbrechung auch über den Tag des Austritts und des Wiedereintritts) auf Grund der polizeilichen Melderegister;
2. ein Familienregisterauszug, aus dem die Familienverhältnisse des Dienstboten zu ersehen sind;
3. ein amtlich beglaubigtes Zeugnis der Dienstherrschaft über Charakter und Verhalten, sowie über die Leistungen des Dienstboten.

Stuttgart, den 2. Oktober 1916. Kern.

A. Oberamt Neuenbürg.

Zuweisung von Hülsenfrüchten.

Die Reichsgetreidestelle macht darauf aufmerksam, daß Anträge von Händlern, industriellen Betrieben, Gemeindevorständen usw. auf Sonderzuweisungen von Hülsenfrüchten oder Gesuche um die Erlaubnis, Hülsenfrüchte gegen Bezugschein freihändig aufkaufen zu dürfen, zwecklos sind, die Reichsgetreidestelle muß zur Deckung des Heeresbedarfes und zur gleichmäßigen Lieferung von Hülsenfrüchten an die in der Kriegswirtschaft tätige Bevölkerung möglichst viel Hülsenfrüchte in die Hand zu bekommen suchen. Freihändige Verkäufe von Hülsenfrüchten sind verboten und strafbar.

Den 7. Okt. 1917. Oberamtmann Ziegele.

A. Oberamt Neuenbürg.

Ernährung der Selbstversorger.

Nach Bundesratsverordnung vom 27. September ds. Jrs. dürfen Unternehmer landw. Betriebe aus ihren selbstgebaute Früchten zur Ernährung der Selbstversorger auf den Kopf für die Zeit vom 1. Okt. bis zum 15. Nov. 1917 einschließl. verwenden: an Gerste, Haber und Hülsenfrüchten (Erbsen, Bohnen einschließl. Ackerbohnen, Linien und Saatwicken) insgesamt 6 kg, jedoch mit der Maßgabe, daß höchstens 1 1/2 kg Hülsenfrüchte verwendet werden dürfen.

Den 7. Okt. 1917. Oberamtmann Ziegele.

A. Oberamt Neuenbürg.

Saatgut.

Nach Bundesratsverordnung vom 27. September ds. Jrs. dürfen Unternehmer landw. Betriebe aus ihren selbstgebaute Früchten verwenden: an Saatwicken zur Bestellung der zum Betrieb gehörenden Grundstücke bis zu 100 kg auf das Hektar.

Den 7. Okt. 1917. Oberamtmann Ziegele.

A. Oberamt Neuenbürg.

Pferderäude.

Bei den Pferden der Papierfabrik Wildbad ist die Räude ausgebrochen.

Den 8. Okt. 1917. Oberamtmann Ziegele.



Langenbrand, den 8. Oktober 1917.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an unserem so großen, schmerzlichen Verluste unseres lieben teuren unvergesslichen Heimgegangenen sagen wir hiemit unseren innigsten Dank

Familie Schultheiß Reutshler.

Reformationsdank.

Die 4. Jahrhundertfeier der Reformation soll nicht vorübergehen ohne ein öffentliches Dankeszeichen des Volkes der Reformation. Laute Festfeiern und kostspielige Veranstaltungen sind in diesem abermaligen Kriegsjahr nicht am Platz. Dagegen hat der Evangelische Presbyterialverband es unternommen, den Verberuf ergehen zu lassen für eine schlichte evangelische

Volksspende

zum Schutz und zur Förderung der religiösen und sittlichen Werte im öffentlichen Volksleben der Heimat. Es gilt den weiteren Ausbau eines mutig und erfolgreich schon vor dem Kriege begonnenen Werkes. Wirksame Bezeugung christlicher Gedanken und evangelischer Grundzüge in der Öffentlichkeit durch Presse, Flugblatt und Volksschriften, entschlossene Bekämpfung hitziger Volkskrankheiten und Volksgefahren, zielbewußte Schulung persönlicher Gehilfen zur Mitarbeit an den Aufgaben gesunder Volkserziehung und probenhaltiger Nehrung der inneren Lebenskräfte des Volkes — das sind die Ziele, die der Arbeitsausschuß des „Reformationsdankes“ ins Auge gefaßt hat. Eingedenk der Segensgüter, welche wir der Reformation verdanken, und welche zu erhalten und zu mehren verantwortungsvolle Pflicht ist, möge jedes evangelische Herz und Haus sich willig finden lassen, an dieser evangelischen Volksspende sich zu

beteiligen.

Jede, auch die kleinste, Gabe ist willkommen. Die Spende wollen abgegeben werden entweder beim Ev. Stadtpfarramt oder bei der Geschäftsstelle des „Enztälers“.

Neuenbürg, den 28. September 1917.

Ev. Kirchengemeinderat.

A. Amtsgericht Neuenbürg.

Siechbrief

auf Grund Haftbefehls ergeht gegen den am 6. Oktober 1888 in Neuenbürg geborenen und wohnhaften, verheirateten Presser Wilhelm Wentisch, wegen schweren Diebstahls i. R.

Wentisch ist gestern anlässlich seiner Vorführung auf das Amtsgericht flüchtig gegangen.

Den 9. Okt. 1917. Oberamtsrichter Scholl.

Zeichnungen

auf die

7. Kriegsanleihe

werden von der

Oberamtsparcasse Neuenbürg und ihren Agenturen

von jedermann entgegengenommen.

Statt Karten.

Elisabeth Ramolt

Hermann Müller

Bezirksfeldwebel

Verlobte

Bad Sulza

Neuenbürg

Oktober 1917

In aufblühendem Höhenluftkurort

bei Wildbad, der durch den Krieg zu höchster Blüte kommt, sehe ich mein 2 1/2 stockiges Haus mit 13 Zimmern, großem Garten (Bauplatz), Hof, ca. 9 a, altershalber preiswert dem Verkauf aus. Zur Zeit ist Staatsbetrieb darin. Vorzüglich geeignet für Fremdenpension. Beste und sicherste Kapitalanlage. Ernstl. Respektanten erhalten nähere Auskunft unter Postfach 18, Zuffenhausen.

Ph. Hemberger, Dach-Schwann

empfehl ich in allen Arten von Dacharbeiten, Umbearbeiten, Reparaturen sowie Entfernung von Kupferdächern und Kupfer-Blitzableitern bei billiger Ausführung.

Hühnerhündin verlaufen,

Braun-Tiger, auf „Flora“ hörend, in der Nähe v. Schwann, Conweiler, Feldrennack.

Mitteilung gegen gute Belohnung an

Karl Richter, Brötzingen-Pforzheim.

Herrenalb.

Ein starkes

Läuferschwein

hat zu verkaufen

Wilhelm König.

Birkenfeld.

Eine gute

Fahrkuh

mit Kalb

hat zu verkaufen

Karl Winter.

„Licht und Schatten“

Gedichte von Gertrud Goes

= erhältlich in der =

Buchhandlung des „Enztälers“.

Formulare

Fleischbezugsscheine

zu beziehen von der

Buchdruckerei ds. Bl.